

PRESSEMITTEILUNG

Hessische Theaterakademie



Frankfurt am Main, den 14.06.2024

Kontakt: Dr. Philipp Schulte, 0170/2812571, schulte@hessische-theaterakademie.de

Frankfurt LAB vergibt fünf Postgraduiertenstipendien „Künstlerisches Forschen“ an Absolvent:innen der Hessischen Theaterakademie

2024 vergibt das Frankfurt LAB, ermöglicht durch eine Initiative des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK), **fünf Forschungsstipendien an ehemalige Studierende der Hessischen Theaterakademie**. Die Ausschreibung richtet sich an Alumni, die einen Bachelor- oder Masterabschluss, ein Diplom oder eine Promotion in einem der zwölf HTA-Studiengänge Dramaturgie, Schauspiel, Regie, BA/MA Angewandte Theaterwissenschaft, Bühnenbild/Szenischer Raum, Zeitgenössischer und Klassischer Tanz, Choreographie und Performance, Contemporary Dance Education, Theater- und Orchestermanagement sowie BA/MA Gesang/Musiktheater in Frankfurt/M., Gießen oder Offenbach/M. abgeschlossen haben. Die Postgraduiertenförderung wird ausschließlich durch Mittel des HMWK in Höhe von 25.000 Euro ermöglicht.

Jährlich werden Stipendien in Höhe von 5.000 Euro für das Erarbeiten von Projekten, die sich in ihrer Herangehensweise als künstlerische Forschung definieren lassen, vergeben. Ausdrücklich begrüßt werden hierbei auch Arbeiten, deren Entstehung (z.B. wegen ihres Forschungsanspruchs) im konventionellen Produktionsmodus der Theaterinstitutionen nicht realisierbar sind; für solche soll mit der Förderung ein Freiraum geschaffen werden. Darüber hinaus soll das Alumni-Netzwerk der HTA durch das Programm gestärkt werden. Das HTA-Postgraduiertenprogramm „Künstlerisches Forschen“ wird vom Frankfurt LAB realisiert.

Aus über 54 Bewerbungen hat eine fünfköpfige Jury, bestehend aus Dr. Philipp Schulte (Hessische Theaterakademie), Prof. Dr. Katja Schneider (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst), Sophie Osburg (Institut für Theater-, Film-, und Medienwissenschaft J. W. Goethe-Universität), Carla Vollmers (Stipendiatin 2023) und Florian Ackermann (Frankfurt LAB), fünf Forschungsprojekte für die Förderung ausgewählt. So untersucht die Dramaturgin **Rebecca Ajnowjner** *best practices* der Repräsentation von marginalisierten Gruppen in der deutschen Kunst- und Kulturszene, sowie den Diskurs um selbige. Wie ein Zeitstrahl „Wirklichkeit“ vermitteln kann, interessiert Performancekünstlerin **ASJA**, die im Projekt *Tales of Construction – Multiple Timelines* Erzählungen von „gewesener Wirklichkeit“ kritisch prüft. Die freie Autorin und Dramaturgin **Anna Krauß** untersucht im Projekt *Traum einer kreativen Maschine* die Analogien zwischen Algorithmen und performativen Scores. Sie nutzt KI-Systeme, um Scores für das Theater zu generieren und deren Ästhetik sowie die daraus resultierenden Konsequenzen für das Verständnis von Performance zu analysieren. In ihrer Recherche *Das hat noch nicht kein Glück gebracht* möchte die freie Künstlerin **Isabell Ratzinger** das Verständnis von „typisch weiblichen“ Merkmalen des Sprechens durch bildhauerische Mittel in Frage stellen, indem ostpreußische Sprache und Kultur dem Schreiben von Simone de Beauvoir begegnen. Dramaturgin und Kulturarbeiterin **Judith Strodtkötter** nutzt die Residenz, um anhand einer eigenen Praxis mit dem Syndikat *Gefährliche Liebschaften* Möglichkeiten und Herausforderungen der künstlerischen Arbeit und des Erzählens in ländlichen Regionen zu reflektieren.

Die Postgraduiertenförderung „Künstlerisches Forschen“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Frankfurt LAB und Hessischer Theaterakademie, ermöglicht durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur. Sie besteht seit 2014.

Das Frankfurt LAB versteht sich als Produktionsort für Projekte der neuen Musik und der darstellenden Kunst, als Raum für Experimente, die sich innerhalb der organisatorischen und räumlichen Zwänge von Repertoiretheatern nicht verwirklichen lassen.

*Unter dem Dach der Hessischen Theaterakademie sind alle an der Theaterausbildung beteiligten Hochschulen in Hessen sowie die Hessischen Staatstheater, alle Stadttheater und darüber hinaus auch Theater in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz vernetzt. Als „Akademie von unten“ basiert sie nicht nur auf der offenen und immer enger werdenden Zusammenarbeit der Lehrenden und Intendant*innen, sondern auch auf den vielen Initiativen der Studierenden des Netzwerks.*

KURZBIOGRAPHIEN / PROJEKTDESCHEIBUNGEN

Rebecca Ajnwojner

Absolventin MA Dramaturgie, J. W. Goethe-Universität

Ausgehend vom Anspruch auf Repräsentation von marginalisierten Communities im deutschen Stadttheater, untersucht das Projekt *best practices* der Repräsentation in der deutschen Kunst- und Kulturszene, sowie die daran anknüpfenden Debatten um Teilhabe, Vulnerabilität und dem demokratischen Versprechen der gleichen Rechte für ALLE. Ausgehend vom deutschen Stadttheater, untersucht Ajnwojner strukturell bedingte Vorstellungen von Identität und Zugehörigkeit, die sich nach wie vor in Auswahl- und Entscheidungsprozessen in Kunst, Kultur und Wissenschaft niederschlagen.

An Kunst- und Kultureinrichtungen sowie an Universitäten wird der Diskurs um Teilhabe und die Sichtbarmachung von strukturellen Ausschlussprozessen immer lauter. Dieser Diskurs orientiert sich stark an einem US-amerikanischen Vokabular, obwohl die Übertragbarkeit von bestimmten Kategorien auf den deutschen Kontext nicht unproblematisch ist. Ajnwojners Projekt schöpft aus ihren bisherigen Erfahrungen und Erkenntnissen in der Konfrontation aktivistischer Formulierungen und dessen künstlerischer Umsetzung im deutschen Stadttheater und arbeitet entscheidende Differenzierungen aus, sodass sich *best practices* gegenseitig befruchten und auf Begriffe bringen lassen können.

Biografie:

Rebecca Ajnwojner (sie/ihr), geboren in Frankfurt am Main, studierte Psychologie und Dramaturgie. Seit dem Studium und später in ihrer Arbeit als Dramaturgin am Maxim Gorki Theater, beschäftigte sie sich mit Fragen der Repräsentation von marginalisierten Communities in Kunst, Kultur und Wissenschaft. Zurzeit arbeitet Rebecca Ajnwojner an ihrem Promotionsprojekt zu Repräsentationskritik und strategischem Essentialismus im Theater. Sie ist Stipendiatin des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Yale University lebt und arbeitet sie in Berlin.

ASJA

Absolventin MA Angewandte Theaterwissenschaft, Justus-Liebig-Universität Gießen

Schon in seiner einfachsten Form kann uns ein Zeitstrahl mit einer geraden Linie eine Geschichte erzählen, entlang des Pfeils vermittelt er knapp deren Figuren, Szenerien und Konflikte. Ein Zeitstrahl überlässt dem Betrachter das Füllen der Lücken zwischen seinen Informationspunkten und suggeriert gleichzeitig ein Kontinuum, eventuell gar den Determinismus einer Entwicklung.

ASJA interessieren diese einfachen und gleichzeitig effektvollen Wirkungsweisen eines Zeitstrahls „Wirklichkeit“ zu vermitteln und sie möchte sie in ihrer künstlerischen Forschung kritisch untersuchen. Inwieweit lässt sich die Dramaturgie eines Zeitstrahls verräumlichen, in Interaktion setzen und brechen? Wie lässt sich „gewesene Wirklichkeit“ auf der Bühne mit einem de-kolonialen Anspruch erzählen, ohne dabei in die Falle eines Entwicklungsvergleichs, einer Faktenfälschung oder einer romantischen Verklärung zu tapen?

Biografie:

ASJA ist Performancekünstlerin und beschäftigt sich auf und neben der Bühne mit spielerischen Formaten, die Fiktion und Alltag verschwimmen lassen. Sie kommt aus Mannheim und ist nach einem Studium der Arabistik in Marburg und Kairo in

Gießen gelandet, wo sie im Master Angewandte Theaterwissenschaft studierte. Seit 2020 lebt und arbeitet sie in Frankfurt am Main in unterschiedlichen Konstellationen als Theatermacherin, Performerin, Vermittlerin und Dramaturgin. Darüber hinaus ist sie seit 2016 als ausgebildete Mediatorin tätig, im Besonderen für Gruppen und Kollektive. Ihre künstlerischen Arbeiten beschäftigen sich mit Raumstrukturen und spielerischer Konfrontation, in einem breiten Spektrum von interaktiven sowie *site specific* Formaten und Bühnenproduktionen.

Anna Krauß

Absolventin MA Angewandte Theaterwissenschaft, Justus-Liebig-Universität Gießen

Das Forschungsprojekt *Traum einer kreativen Maschine* untersucht die Analogien zwischen Algorithmen und performativen Scores. Die algorithmische Arbeitsweise von KI-Systemen wird genutzt, um Scores für das Theater zu generieren. Welche ästhetischen Ausdrucksformen ergeben sich daraus für das Theater? Und welche Konsequenzen hat es für unser Verständnis von Performance, wenn Maschinen künstlerisch tätig werden, uns anleiten und bewegen?

Eine Auswahl der entwickelten Scores wird anschließend von Hand auf eine Tischdecke gestickt und so vom Digitalen zurück ins Analoge überführt. Bei der abschließenden Präsentation im Frankfurt LAB in Form eines Tischgesprächs, bietet das physische Artefakt der Tischdecke die Möglichkeit, sich über das Verhältnis von analogen und digitalen künstlerischen Techniken auszutauschen.

Biografie:

Anna Krauß ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theaterpädagogik der Hochschule Osnabrück. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Schnittstelle von Digitalisierung und Feminismus, mit einem Fokus auf Mensch-Maschine-Kollaborationen. Sie ist Autorin und freie Dramaturgin für den Regisseur Malte Schlösser und die Performancegruppe „Interrobang.“ Von 2016 bis 2022 arbeitete sie in der Produktion des HAU Hebbel am Ufer Theater Berlin und organisierte internationale Tourneen, Performances und interdisziplinäre Festivals. In der Spielzeit 2021/22 war sie als Creative Producer für die digitale Bühne HAU4 mitverantwortlich. Sie interessiert sich für posthumane Dramaturgien, Probenforschung und kollektive Praktiken.

Isabell Ratzinger

Absolventin Bühnenbild/Szenischer Raum, hfg Offenbach

Mit jeder Sprechweise geht eine eigene Gefühls- und Gedankenwelt einher. Im Alltagsverständnis werden bestimmte Merkmale des Sprechens gerne als „typisch weiblich“ identifiziert. Dieses Verständnis muss in Frage gestellt werden. Bestimmte sprachliche Merkmale sollen im Rechercheprojekt *Das hat noch nicht kein Glück gebracht* in bildhauerische Arbeit übersetzt werden, sodass sie Körper erhalten, die losgelöst sind von Geschlecht.

Die künstlerische Recherche führt ins ehemalige Ostpreußen (heute Litauen und Russland). 1965 lässt sich der französische Philosoph Jean-Paul Sartre auf den Wanderdünen der Kurischen Nehrung von Antanas Sutkus fotografieren. Zu seinen Füßen liegt der Schatten von Simone de Beauvoir. Besonderes Interesse gilt der ostpreußischen Sprache, die offiziell als ausgestorben gilt. Sie zeichnet sich durch Verniedlichungsformen sowie doppelte Verneinungen aus. Sie birgt Anhaltspunkte, um spezifische Sprechweisen von Klischees zu befreien. Dokumente ostpreußischer Sprache und Kultur begegnen dem Schreiben von Simone de Beauvoir.

Biografie:

Isabell Ratzinger wurde 1996 in Mainz geboren. 2022 erhielt sie ihr Diplom an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main mit dem Fokus Experimentelle Raumkonzepte, Bildhauerei und Bühnenbild/Szenischer Raum. Bisherige Ausstellungen und Forschungsprojekte führten sie über Deutschland hinaus auch nach Japan und Litauen. Darunter Ausstellungen im Nassauischen Kunstverein Wiesbaden, Frankfurter Kunstverein, Kawagoe's „The Kura and Contemporary Art“ (Japan) und die Nida Art Colony (Litauen). Sie führt öffentliche Workshops als kollektive, künstlerische Forschung durch, etwa *Bürofantasien. Fantastisch im Arbeitsalltag* (Kunstforum der TU Darmstadt, 2018) oder *Steal a Khaki* (Artist-in-Residence Yorii, Saitama, 2022). Im Jahr 2023 erhielt sie von den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der Stiftung Kunstfonds das NEUSTARTplus-Stipendium von NEUSTARTKultur für ihre künstlerische Forschung zum Verschwinden in der Region des ehemaligen Ostpreußens. Isabell Ratzinger lebt und arbeitet in Offenbach am Main.

Judith Strodtkötter

Absolventin MA Dramaturgie, J. W. Goethe-Universität

2021 gründete Judith Strodtkötter zusammen mit anderen Interessierten die Förderunion für Kunst und Kultur e. V. in Meppen im Emsland. Ziel des Vereins ist das Entwickeln verschiedener Kulturformate, die Austausch über Themen provozieren, die sonst wenig Platz haben. Wegweisend war ein Projekt in 2023: ein partizipativer Forschungsprozess mit den Künstler*innen des Syndikat Gefährliche Liebschaften (SyGL) und dem Stadtmuseum Meppen. SyGL hat dabei 30 Menschen auf Autofahrten ins Blaue eingeladen, die ihre Perspektive geteilt haben. Entstanden sind weitwinklige Ansichten des Meppener Raums. Eine Audioinstallation machte dies später öffentlich erlebbar. Fazit des Projekts waren neue Bekanntschaften, neue Perspektiven auf die Gegend und lose Fäden. Judith Strodtkötter möchte im Rahmen ihres Recherchevorhabens die losen Fäden aufnehmen und weiterspinnen: Welche Geschichten und Orte gilt es zu entdecken? Sie möchte die Voraussetzungen schaffen, um neue künstlerische Verbindungen zu kuratieren und kommunal die Relevanz von künstlerischen Residenzen zu verdeutlichen.

Biografie:

Judith Strodtkötter hat in Leipzig Kulturwissenschaften und in Frankfurt am Main Dramaturgie studiert. Seitdem arbeitet sie vorwiegend in Bremen im Bereich Produktionsleitung und Dramaturgie. Von 2020-2022 kuratierte sie als festes Mitglied des Teams der Schwankhalle Bremen das Programm des Hauses. Judith Strodtkötter ist darüber hinaus Dozentin an der HKS Ottersberg im Studiengang Tanz und Theater im Sozialen und hat verschiedene künstlerische Prozesse als Mentorin begleitet. Außerdem ist sie Kulturarbeiterin im ländlichen Raum. Sie engagiert sich seit 2021 in der Förderunion für Kunst und Kultur e.V.: eine Plattform für kulturellen Austausch, die vermeintlich urbane Themen und Ästhetiken vor Ort andockt und um regionale Perspektiven erweitert, immer im Austausch mit den Menschen vor Ort. Seit November 2021 ist sie zertifizierte Yogalehrerin und unterrichtet regelmäßig in Bremen.

